

# Wie alles begann

Zum zehnten Geburtstag von **G&G** blickt Chefredakteur **Carsten Könneker** zurück auf Menschen und Themen.

## SERIE IM ÜBERBLICK Die großen G&G-Themen

Teil 1: Wie alles begann.  
Ein Rückblick auf zehn  
Jahre G&G 1 (1-2/2012)

Teil 2: Willensfreiheit und  
Bewusstsein: Die Geheim-  
nisse des Ich (3/2012)

Teil 3: Blick ins Gehirn –  
Neuroimaging und die  
Folgen (4/2012)

Teil 4: Psychotherapie und  
seelische Gesundheit  
(5/2012)

Teil 5: Alzheimer & Co.  
Das kranke Gehirn (6/2012)

Teil 6: Kinder, Erziehung,  
Neurodidaktik (7-8/2012)

Teil 7: Psychogenetik –  
Vom Erbgut zum Verhalten  
(9/2012)

Teil 8: Glaube und Neuro-  
theologie: Wo Gott wohnt  
(10/2012)

Teil 9: Die Gabe der Spra-  
che (11/2012)

Teil 10: Chancen und  
Risiken des Neuroenhance-  
ments (12/2012)

Als die Geschichte von **Gehirn&Geist** am 31. Januar 2002 begann, war sie bereits mehr als ein Jahr alt. An diesem Tag erschien unser Premierenneft. Doch viele Monate zuvor schon hatte sich eine kleine, langsam wachsende Schar von Verlagsmanagern, Redakteuren und Layoutern mit dem beschäftigt, was laut einem Sitzungsprotokoll aus dem Mai 2001 noch den internen Arbeitstitel »Spektrum der Psychologie/Hirnforschung/Intelligenz/...« trug.

Meine persönliche **G&G**-Geschichte begann am 10. Januar 2001. An diesem Tag betrat der damalige Geschäftsführer von »Spektrum der Wissenschaft«, Dean Sanderson, mein kleines Büro in der Heidelberger Vangerowstraße und stellte mir eine rhetorische Frage: ob ich nicht Lust hätte, Konzepte für Tochterzeitschriften von »Spektrum der Wissenschaft« mit zu entwickeln? Dieses Magazin, das denselben Namen wie der Verlag trägt, berichtet seit 1978 monatlich über die ganze Bandbreite der Wissenschaft – von Physik und Astronomie über Medizin, Biologie, Mathematik und Technik bis hin zu Archäologie, Psychologie und Sozialwissenschaften. Nun sollten Ideen für thematisch enger zugeschnittene Heftreihen her, die sowohl

spannende Themen aus der Forschung als auch Interesse auf Leserseite versprochen.

Eine neue Zeitschrift konzipieren? Natürlich war ich Feuer und Flamme! In der Rückschau markiert jener Tag für mich den Beginn einer aufregenden Reise.

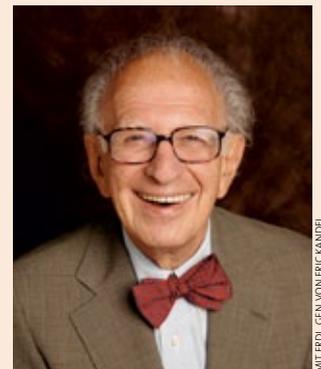
Dabei ist die Geschichte von **G&G** noch älter: Unser Gründungschefredakteur und langjähriger Herausgeber Reinhard Breuer hatte bereits im November 2000 auf einer gemeinsamen Zugfahrt mit Dean Sanderson und dem heutigen Geschäftsführer Markus Bossle erste Ideen für neue Spezialreihen auf einem Notizblock notiert. Schon damals fiel der Name »Gehirn und Geist« als möglicher Titel einer Zeitschrift über neurowissenschaftliche und psychologische Forschung, inspiriert durch ein gleichnamiges »Spektrum«-Sonderheft aus dem Jahr 1993, das auf große Leserresonanz gestoßen war.

In den Frühjahrswochen 2001 begab ich mich auf Streifzug durch Institutsbibliotheken, Webseiten und Zeitschriftenkioske. Die Resultate meiner Recherchen wurden in regelmäßigen Runden mit Chefredakteur und Geschäftsführer sowie später auch anderen Kollegen aus

---

»*Gehirn&Geist* erfüllt eine wichtige Funktion: Die Zeitschrift macht der breiten Öffentlichkeit in klaren und anschaulichen Worten verständlich, was Neurowissenschaftler tun.«

ERIC KANDEL, Medizin-Nobelpreisträger  
und Neurowissenschaftler  
an der Columbia University in New York





Redaktion, Layout, Marketing und Vertrieb diskutiert und weiter geformt.

Anfangs verlief diese Arbeit ergebnisoffen; an Stelle von »Gehirn&Geist« hätten wir also auch eine Zeitschrift für Technologie oder Medizin stricken können. Doch neben harten Indikatoren wie den Interessenprofilen von Magazinlesern, die wir ermittelten, faszinierte uns die Idee, ein Forum für aktuelle Forschung jenseits der herkömmlichen Fächergrenzen von Neurobiologie, Psychologie, Philosophie des Geistes und KI-Forschung zu schaffen. Wodurch sich immer klarer die redaktionelle Leitidee herausbildete, so packende Themen wie »Bewusstsein«, »Intelligenz«, »Lust und Liebe« oder das »Ich« (die Titelthemen des ersten Jahrgangs) stets von allen relevanten Disziplinen aus zu beleuchten, um den Leserinnen und Lesern eine Gesamtchau zu ermöglichen. Bis heute hat sich an diesem Ansatz nichts geändert, und ich glaube, genau er macht den Charme unseres »Magazins für Psychologie und Hirnforschung« aus.

Doch nicht alle Gedankengänge, die wir zimmerten, hatten dauerhaft Bestand; manche stürzten schnell ein. Das betraf selbst so elementare Dinge wie den Fächermix. Nachdem

die ersten Hefte publiziert waren, zeigten Befragungen innerhalb der schnell wachsenden Leserschaft, dass die von uns Redakteuren als zentral erachteten Gebiete Künstliche Intelligenz und Robotik das Publikum weit weniger ansprachen als etwa Pädagogik, Psychiatrie und Psychotherapie – Disziplinen, die wir anfangs nicht ganz oben auf der Prioritätenliste hatten.

Natürlich haben wir darauf reagiert; heute bringen wir sogar Sonderhefte zu diesen Themengebieten heraus, zur Kindesentwicklung sogar seit 2007 eine Heftserie, verantwortet von meiner Kollegin Katja Gaschler. Sie stieß als zweite eigens für G&G eingestellte Redakteurin Mitte September 2001 zum Team – 14 Tage nach dem ersten neuen Kollegen Hartwig Hanser, der im vergangenen Jahr als Redaktionsleiter zu »Spektrum der Wissenschaft« wechselte.

*»Gehirn&Geist wurde auf dem vermeintlichen Höhepunkt der teils heftigen Debatte um die Resultate der Hirnforschung und ihrer Bedeutung für unser Menschenbild gegründet, und wir alle nahmen an, dass sich dieser Boom bald verflüchtigen würde. Doch der Abschwung ist nicht eingetreten – im Gegenteil! Aber die Diskussion hat sich auf allen Seiten erheblich versachlicht und vertieft. Dazu hat Gehirn&Geist wesentlich beigetragen, und schon deshalb gebührt der Zeitschrift zum Jubiläum ein herzlicher Dank.«*

GERHARD ROTH, Professor für Verhaltensphysiologie an der Universität Bremen und Direktor des dortigen Zentrums für Kognitionswissenschaften



MIT FRIEDL. GEN. DES HANSE-WISSENSCHAFTSKOLLEG

»Ich kam als Praktikantin zu **Gehirn&Geist**, als sich das Redaktionsteam gerade ans fünfte Heft machte. Eine aufregende Zeit, in der vieles ausprobiert wurde. Sollen wir Institute und Wissenschaftler porträtieren? Interessieren sich die Leser eher für ›harte Forschung‹ oder mehr für Alltagsthemen?

In den letzten zehn Jahren haben sich Team und Heft immer wieder verändert und weiterentwickelt. Geblieben ist ein spannendes Themenspektrum – gerade auch für mich als Journalistin. Von Schreibabys über Schizophrenie bis hin zu Tierversuchen, der Stoff geht nicht aus. Weiter so!«



STEFANIE REINBERGER, langjährige Autorin und freie G&G-Mitarbeiterin

Damit war das Redaktionsteam der ersten Stunde komplett: Reinhard Breuer, die Neurobiologin Katja Gaschler, der Biochemiker Hartwig Hanser, der bereits ein vierbändiges Lexikon der Neurowissenschaft editiert hatte, und ich. 2003 stieß mit dem Psychologen Steve Ayan auch unser heutiger Redaktionsleiter zur Mannschaft.

Unvergessen ist mir die Drucklegung des ersten Hefts. Wir hatten im Vorfeld an alles gedacht, es lief wie am Schnürchen. Doch einen Tag bevor wir die komplette Publikation elektronisch an die Druckerei übermitteln mussten, fiel uns auf, dass wir noch eine Vorschau auf Ausgabe Nr. 2 benötigten! Texte zu den längst beauftragten Themen »Genetik des Sehens«, »Abnehmen« sowie »Neurotheorie« waren schnell geschrieben. Doch wir brauchten noch Bilder, vor allem für das neue Titelthema »Kreativität und Intelligenz«.

Als wir im Büro unseres Art Directors Karsten Kramarczik über schnell organisierbare Bildmotive nachdachten, fiel uns plötzlich ein Aktenordner auf, der im Regal an der gegenüberliegenden Wand stand und mit einer Schutzfolie aus verschiedenfarbigen Quadraten beklebt

war. Dieses Motiv baute Karsten Kramarczik flugs auf seinem Rechner nach – und ich finde noch heute, dass dieses Vorschaubild auf S. 98 in G&G 1/2002 prima zum Thema passt!

Mit dem Erfolg des Magazins – die ersten Hefte wurden uns beinahe aus den Händen gerissen – erhöhte der Verlag die Erscheinungsfrequenz: von vier Heften 2002 über sechs 2003 und zehn 2005 bis zu den heutigen zehn regulären und bis zu sechs Sonderheften (Dossiers, Serie »Kindesentwicklung« und Serie »Basiswissen«).

Dass **G&G** einen Nerv getroffen hatte, zeigt auch die internationale Geschichte. Noch im Jahr 2002 erschien als Übersetzung unserer Premierenausgabe ein erstes spanisches Heft (»Mente y Cerebro«); 2003 folgten Italien (»Mente e Cervello«) und Frankreich (»Cerveau & Psycho«); 2004 Brasilien (»Mente e Cérebro«) und die USA (»Mind«); 2007 Belgien und die Niederlande (»Psyche en Brein«). Heute kann man **G&G** auch noch auf Polnisch, Japanisch und in weiteren Sprachen lesen.

Sämtliche Schwesterpublikationen veröffentlichen auch eigene, neue Artikel, übernehmen

»Liebe **G&G**ler, ab ins nächste Jahrzehnt! Darf ich mir etwas von euch wünschen? Traut euch, Fragen zu stellen, die viele Forscher vor lauter Publikationsdruck und Antragstingeltangel nicht mehr stellen. Schaut zwischen die Zeilen. Fragt nach den Daten, die nicht in den Publikationen stehen. Vernetzt Ergebnisse, die sonst keiner vernetzt, und zieht umwerfende Schlüsse daraus. Erkämpft euch Zeit und Raum für solche Gedanken. Traut euch!«

ANNETTE LESSMÖLLMANN, Professorin für Wissenschaftsjournalismus an der Hochschule Darmstadt – und ehemalige G&G-Redakteurin



aber nach wie vor Beiträge aus dem deutschsprachigen Original. Umgekehrt übersetzen wir für G&G ausgewählte Beiträge der Kollegen in New York, Barcelona, Paris oder anderswo. Die internationale Zusammenarbeit trägt Früchte: Allein im Jahr 2010 wurden weltweit mehr als 2,1 Millionen Hefte der G&G-Familie gekauft.

Wenn Redakteure Bilanz ziehen, tun sie das freilich weniger auf der Grundlage nackter Zahlen. Auf die Themen kommt es an! Was also waren die Artikel-Highlights der ersten zehn Jahre? Seit Beginn berichten in G&G wie im Mutterblatt »Spektrum der Wissenschaft« Forscher über ihre eigene Arbeit. Dieses redaktionelle Prinzip kommt bis heute gut an. In unserer jüngsten Leserbefragung von 2011 bekundeten mehr als die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass sie sogar noch mehr von Forschern geschriebene Beiträge lesen wollen.

### Kurzer Draht in die Forschung

Dank unserer Autoren und wissenschaftlicher Beiräte haben wir einen besonders kurzen Draht in die Labore und Institute. So hatten wir frühzeitig Übersichtsartikel zu brandaktuellen Forschungstrends im Heft: Gerhard Friedrich und Gerhard Preiss etwa stellten in G&G 4/2002 das Konzept der Neurodidaktik vor; Ernst Fehr berichtete in G&G 1/2004 über seine Altruismusforschungen; Gerd Kempermann in G&G 3/2006 über die Entdeckung der adulten Neurogenese; Herta Flor schrieb in Heft 3/2009 über die Anfänge einer Neuropsychiatrie; Stefan Klöppel in G&G 5/2010 über Alzheimerdiagnostik per MRT. Aus dem Jahrgang 2011 reiht sich zum Beispiel der Beitrag von Rainer Goebel und Jan Zimmermann in Ausgabe 6/2011 über Diffusions-Tensor-Bildgebung in diese Serie ein.

Auch viele ethisch brisante Themen hatten wir früh im Heft, etwa die Auswertung neuer Aktenfunde über die systematische Ermordung psychiatrischer Patienten im NS-Staat (6/2003); mögliche Herausforderungen durch Neuroenhancement (12/2005); und die Frage, ob bildgebende Verfahren einst geeignet sein könnten, Gedanken zu lesen (3/2006).

Ein interdisziplinäres Magazin muss fachliche Kontroversen an die Öffentlichkeit bringen und Raum für Diskussion schaffen. Besonders stechen für mich jene Beiträge heraus, die in wichtige Debatten mündeten. So publizierte G&G in Heft 6/2004 ein Manifest von elf Hirnforscherinnen und Hirnforschern – und entfachte damit eine Diskussion über eine mögliche Deutungshoheit der Neurowissenschaften. Drei

*»Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag! Wann immer ich Gehirn&Geist lese, werden beide angeregt, darüber nachzudenken, in welchem Verhältnis sie stehen. Was kann man von einer Zeitschrift mehr erwarten? Und wie hätte sie sonst heißen sollen? ›Herr und Hund‹ gab es ja schon.*

*Faszinierend für uns alle, wie sich die Bildgebung in dieser Zeit entwickelt hat. Was da nicht alles aufleuchtet, und so bunt! Im Journalismus ist die eigentliche Meinungsmacht, was man nicht schreibt. Und im Hirn die Hemmung womöglich so wichtig wie die Aktivierung. Wenn man sich die Scans wie Fotos einer nächtlichen Stadt vorstellt, schaut man automatisch erst einmal dorthin, wo es leuchtet. Aber kann es nicht hinter den Fenstern, die gerade nicht leuchten, noch viel spannender zugehen? Nur so ein Gedanke.*

*Und für die Zukunft: Da nach dem zehnten Lebensjahr bald der turbulente pubertäre Umbau ansteht, wünsche ich der Redaktion und Leserschaft viel von der komplexesten und rätselhaftesten Hirnleistung überhaupt: Humor!«*

der elf Autoren hatten sich ursprünglich mit der Idee an uns gewandt, ob nicht ein großer Expertendialog mit einer Reihe führender Hirnforscher über die Zukunft der Neurowissenschaften für unsere Leser interessant wäre.

Das Thema gehörte ohne Frage in das Magazin, aber ein Round-Table-Interview mit einem knappen Dutzend Teilnehmer erschien uns kaum praktikabel und zu unübersichtlich. Deshalb schlugen wir im Gegenzug vor, verschiedene Repräsentanten aus allen wichtigen Subdisziplinen der Hirnforschung einzuladen, einen gemeinsamen Essay über den Status quo und die Zukunft ihres Fachs zu verfassen. Die darin präsentierten Thesen sollten in Folgeheften Experten aus anderen Disziplinen kommentieren.



DR. ECKART VON HIRSCHHAUSEN,  
Arzt, Komiker, Autor und Moderator

FRANK EIDEL/ MIT FROLD GEN VON HERBERT MANAGEMENT



ARVID LEYH, Braincast-Blogger und Redaktionsleiter von [www.dasGehirn.info](http://www.dasGehirn.info)

*»Es war mutig, eine biologisch orientierte Zeitschrift über psychologische Themen auf den Markt zu bringen. Und schwierig, damit Erfolg zu haben. Die Qualität über zehn Jahre zu halten und die Leser mit jeder Ausgabe neu zu faszinieren – herzlichen Glückwunsch, **Gehirn&Geist**, es funktioniert!«*

Nachdem unter anderem Philosophen, Psychiater und Theologen Stellung bezogen hatten, erschien in G&G 7-8/2005 schließlich eine »Standortbestimmung« von sechs renommierten deutschen Psychologen. Sie führte unseren Lesern die Bedeutung der Psychologie als Grundlagenwissenschaft neu vor Augen. Ich halte diesen mit »Psychologie im 21. Jahrhundert« überschriebenen Beitrag noch heute für einen wichtigen Orientierungspunkt in der Diskussion über das Verhältnis von neurowissenschaftlicher und psychologischer Forschung sowie eine Pflichtlektüre für Studierende dieser Fächer.

### Wichtige Kontroversen

Wann immer es ein Thema gibt, bei dem es zu kurz gesprungen wäre, nur eine Seite, nur einen Experten zu hören, lädt G&G zum Streitgespräch. Die entsprechenden Beiträge gehören für mich gewissermaßen zur DNA unseres Hefts: Unter anderem diskutierten der Psychologe Manfred Döpfner und der Kinderarzt Dietrich Schultz über sinnvolle Therapien bei ADHS (3/2004); der Neurobiologe Henning Scheich und der Philosoph Ansgar Beckermann debattierten über den Grenzverlauf zwischen ihren Fächern (3/2005); die Psychologen Rainer Mausfeld und Onur Güntürkün über mögliche Herausforderungen eines Neurobooms für

ihr Fach (7-8/2005); die Rechtswissenschaftler Björn Burkhardt und Reinhard Merkel über Willensfreiheit und Strafrecht (5/2006). Der Biologe Eckart Voland und der Theologe Eberhard Schockenhoff stritten über das Verhältnis von Neuroforschung und Religion (7-8/2006); der Sozialpsychologe Dieter Frey und der Soziologe Michael Hartmann über die Abhängigkeit des Erfolgs eines Menschen von seiner Herkunft (3/2009); die Lernpsychologin Elsbeth Stern und der Erziehungswissenschaftler Ulrich Herrmann über Chancen und Grenzen der Neurodidaktik (6/2009); sowie der Philosoph Klaus Peter Rippe und der Hirnforscher Wolf Singer über Tierversuche in der Grundlagenforschung (12/2010).

Einige dieser Expertendiskurse habe ich als Redakteur mitgestaltet – und dabei trotz aller Kontroverse in der Sache stets nur positive, ja inspirierende Erfahrungen gemacht. Und von so manchem Streitgesprächsteilnehmer weiß ich, dass er noch Jahre nach dem Abdruck auf seine in G&G vertretenen Ideen angesprochen wurde.

Doch nicht nur Redakteure, Autoren und Interviewpartner machen G&G aus – was wäre das Heft ohne Sie, unsere Leserinnen und Leser? Von Beginn an haben sich engagierte Leser mit konstruktiver Kritik und Ideen in der Redaktion gemeldet. Keiner freilich dürfte dabei so nach-

*»Vor zehn Jahren, als **Gehirn&Geist** entstand, hatte ich eine Frage an einen Redakteur wegen eines Auftrags. Ein Kollege des Betreffenden sagte mir: »Moment, der oszilliert hier irgendwo durch die Räume. Ich schau mal nach!« So ist es bis heute geblieben: viel Bewegung, immer neue Erkenntnisse, die interessant visualisiert und verständlich erklärt werden. Meinen Glückwunsch!«*



THOMAS BRAUN, Grafiker und Illustrator

haltig erfolgreich gewesen sein wie Uli Winters aus Hamburg.

Im August 2003 schickte er uns einen Leserbrief mit dem Vorschlag, in **G&G** neben all den Topexperten doch auch Laien zu Wort kommen zu lassen – zum Beispiel ihn! Wir begutachteten seine lustige Textprobe in der Redaktionskonferenz und entschieden, es einmal miteinander zu probieren. Daraus wurden acht Jahre, die leider mit dem vorliegenden Jubiläumsheft auf Wunsch des Kolumnisten enden. Seit Ausgabe 6/2003 traktierte er als Erkenntnisforscher in eigener Sache je ein ausgewähltes Thema in seinem satirischen »Nachschlag«. Herr Winters, wir werden Sie und Ihren Humor vermissen!

Uli Winters hat in seiner Kolumne über die Jahre vieles von sich preisgegeben. Was aber

so garniert **G&G**-Redakteurin Christiane Gelitz die Seiten von »Bücher und mehr« mittlerweile auch mit Kurzbesprechungen, Interviews, Neuerscheinungs- und Bestsellerlisten. Und Andreas Jahn versorgt nicht nur das Heft, sondern auch die Website [www.gehirn-und-geist.de](http://www.gehirn-und-geist.de) mit aktuellen Meldungen.

Pünktlich zum Jubiläum erstrahlt unsere Website in neuem Glanz (siehe auch S. 7). Neben Nachrichten aus der Forschung finden Sie dort unter anderem Redaktionstipps sowie zwei umfangreiche aktuelle Studienführer für Psychologie und Neurowissenschaften, die Interessierten eine Übersicht über die Möglichkeiten geben, diese Fächer in Deutschland zu studieren.

Ob im gedruckten Heft oder digital – auch in den nächsten zehn Jahren wird es nicht langweilig! Bahnbrechende Forschungen, neue Entwick-



JÜRGEN BAUER, AMT FROLDGEN, DER FISCHERBERG

**GERT SCOBEL,**  
Fernsehmoderator und  
Sachbuchautor

*»Gehirn&Geist ist (und bleibt) für mich eines der kreativsten und informativsten neuen Formate der letzten Jahre. Unbestreitbar hat es einen Boom von Wissenschaftszeitschriften in Deutschland gegeben. In meinen Augen hebt sich **Gehirn&Geist** deutlich und wohltuend ab – was vielleicht der Grund für den bemerkenswerten Umstand ist, dass das Magazin auch international zum Vorbild werden konnte. Inzwischen gibt es höchst erfolgreiche Ausgaben unter anderem in den USA, Brasilien und Spanien. Keine Zeitschrift hat die neurowissenschaftliche Diskussion in all ihren Fassetten derart kompetent, seriös und dennoch für interessierte Laien nachvollziehbar begleitet und kommentiert – und das über Jahre!*

*Es ist nicht zuletzt ein Verdienst von **Gehirn&Geist**, die verkrustete Debatte weitergebracht, die harten Fronten gelockert und Philosophen, Psychologen und Neurobiologen wieder miteinander ins Gespräch gebracht zu haben. Last but not least: **Gehirn&Geist** wagt immer wieder den interdisziplinären Blick in Randgebiete und damit in die Zukunft. Das Magazin ist für mich eine wichtige und innovative Informationsquelle, beruflich wie privat.«*

wissen wir darüber hinaus von unserer Leserschaft? Am meisten interessiert sie sich laut unseren regelmäßigen Befragungen für psychologische Forschung, dicht gefolgt von den Neurowissenschaften; Medizin, Psychotherapie und Pädagogik setzen die Hitliste beliebter Fachgebiete fort. Aktuelle Forschung und Überblicksartikel werden besonders geschätzt, aber auch Reportagen, Fallgeschichten und kontroverse Themen stehen hoch im Kurs.

Die beliebtesten Rubriken sind die Rezensionen und die Geistesblitze. Beide haben wir mit den Jahren kontinuierlich weiterentwickelt –

lungen in Diagnose und Therapie sowie wichtige Debatten sind weiterhin auf dem Radarschirm von uns Redakteuren. Aus der Fülle der wissenschaftlichen Veröffentlichungen suchen wir jene Ergebnisse heraus, die über den Tag und das Fachgebiet hinaus bedeutsam sein dürften, und laden Experten ein, für Sie zu berichten. Kurz: Stets aufs Neue wollen wir uns aufmachen in die Zukunft von Gehirn und Geist. ~

***Carsten Könneker** war von 2002 bis 2003 stellvertretender Chefredakteur von **Gehirn&Geist**. Seit 2004 ist er Chefredakteur.*